

Steffen Mohr

Die Leiche im Affenbrotbaum

Kriminalroman

leicht finden, wie früher, mit 'ner Innenrunde an der Mauer lang. Leider, hamm se gesagt. Sie würden natürlich weiter ermitteln, im Schulterschluss mit 'm großen Bruder in Wiesbaden. Aber inzwischen solln wir uns gedulden. Hä!“

„Ach ja ...“ Ich blieb bei meiner nachdenklichen Tonart. „Dann nehme ich auch an, Sie sind selbst ermittlungsaktiv geworden. Durch eine Privatdetektei oder vielleicht durch Kollegen aus Ihrer Szene haben Sie schließlich van der Lohe doch noch gefunden. Dabei kriegten Sie heraus, dass er diese Missionsreise antreten wollte und sind ihm einfach hierher nachgeflogen. Warum eigentlich?“

Sie hatte mir mit bewundernden Blicken zugehört. Bei meiner Frage verfinsterte sich ihr Gesicht.

„Warum! Warum! Warum is die Banane krumm!“

Ich lächelte so abgefeimt, wie ich nur konnte und half der kleinen Frau nach. So, wie ich die Geste heute früh bei Sall beobachtet hatte, machte ich die Andeutung des Halsabschneidens. „Sie wollen also Herrn Lohe Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

„Das ist der äx-akte Ausdruck dafür!“, freute sich Clarissa. „Und was ich Ihnen ebend vertraulich gesteckt habe, kann ich natürlich jederzeit abstreit'n. Wir sind hier nur unter vier Augen.“

O ja. Zwei grüne und zwei blaue Augen. Und ich konnte auf einmal das Spektrum meiner mordslustigen Landsleute um zwei weitere Personen erweitern.

„Worin besteht eigentlich das Geschäft? Sie sprachen von einem Geschäft, Frau Simonsen.“

„Richtig. Sie halten den Mund, ja? Dafür gebe ich Ihnen was, woraus Sie in Ihrer Zeitung eine unwahrscheinliche Story schreiben könn'.“ Unvermittelt griff sie sich ins Dekolleté und führte den zarten Arm bis an die Gürtellinie hinab. Ich ahnte nichts Gutes.

Mit einem Ruck zog sie ihre Hand wieder heraus und legte mir eine deutsche Polizeimarke aufs Bett. Glänzend, Schwermetall. Ein gewichtiger Stern, der, Gott weiß, warum, auf das Bett eines afrikanischen Hotels niedergegangen war. Auf dem Stern las ich die Nummer 428.

„Kleiner Beischlafdiebstahl — was?“, fragte ich und wog das gute Stück in der Hand.

„Schnützle is'n Bulle. Bundeskriminalamt Wiesbaden. Nu stelln Se sich doch bloß mal vor: Von den zwee Aposteln is keener echt!! Der eine Nazi - der andre Bulle! Das war vielleicht 'ne Überraschung für mich, kann ich Ihnen sagen. Erst hab' ich ihn versucht auszufragen, was mit seiner geistlichen Würde is und so, wenn er mit mir schläft. Anfangs isser ja nicht aus der Hüfte gekomm'. Kam mir mit solchen Sprüchen: Ein Kavalier genießt und schweigt. Außerdem wäre'r Junggeselle. Dann

hat der aber 's Heft umgedreht und mir versucht, 'n Loch in den Bauch zu fragen. Warum ich mich an ihn ranschmeiße? Ranschmeißen hat der wirklich gesagt, das Ferkel, hä. Na, sonst isser ja kein schlechter Kerl. Also, ich hab' keinen Piep von mir gegeben, dass ich bloß ausbaldowern wollte, wo die beiden predigen und ob man mal mitfahren kann da raus in den Busch. Eigentlich hab' ich nur immer geschwindelt, wie mich die neuapostolische Lehre begeistern würde und Eric auch Hilfe sucht bei Gott und ob wir nicht mal beide zusammen seinen Predigten lauschen dürfen. Doch aus heiter'n Himmel unterstellt der mir doch ...“

„dass Sie es auf Lohe abgesehen haben“, unterbrach ich lächelnd Clarissas Redeschwall. „Dann hat Kommissar Schnützle Ihnen sicher geraten, die Finger von jeder Art persönlicher Rache zu lassen. Und dass Kommissar Schnützle genau so schlau war wie Sie und auf Ihr Angebot einging, um Ihnen etwas unter - unter vier Augen mitzuteilen. Na, da können wir ja beruhigt sein“, meinte ich, „wenn wir die Polizei schon im Hause haben. Ich wusste bisher gar nicht, wie vergnüglich Polizeidienst sein kann.“

„Und? Machen wir das Geschäft?“

„Warum eigentlich nicht?“

Sie hüpfte hoch wie ein Schulmädchel, das eben eine Eins in Handarbeiten bekommen hat. Strich ihr weißes Fähnchen glatt, dass die Micky Maus zu zerreißen drohte und schob grazil das sonnige Haar hinter beide Ohren.

Plötzlich sah ihr Gesicht hilflos aus.

„O Gott.“

„Was ist?“

„Das da.“ Sie wies mit dem Finger auf die Polizeimarke. „Wie bringe ich's ihm nur zurück?“

Ich nahm Clarissa Simonsen sanft am Arm und geleitete sie zur Tür. „Lassen Sie das meine Sorge sein, Madame.“

Blitzartig gab sie mir einen Kuss auf den Mund. „Sie sind mir vielleicht 'n Scharmöhr!“

Etwa fünf oder zehn Minuten später, als ich auf meinem Bett lag und mit Schnützles Polizeimarke spielte, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Wenn jemand wirklich einen der Evangelisten umbringt, und es war statt Lohe Schnützle gemeint, durchsuchte die senegalesische Polizei garantiert alle Hotelzimmer. Dann fand Sie bei mir die Polizeimarke des Toten.

Meine Chance bestand darin, noch einmal ein Zimmer weiter zu gehen und dem sauber getarnten Kriminalkommissar sein Schmuckstück sofort wiederzugeben. Zwar kam ich mir langsam vor wie bei dem Kinderspiel Zimmerchenvermieten, aber ich wollte partout nicht einsehen, warum ich durch ein heißes Indiz meinen

Urlaub gefährden sollte. So stand ich binnen einer halben Stunde erneut als Klopfen vor Schnützles Tür.

Das rotgelbe Biest mit dem Stachel fehlte mir diesmal. Ich hatte es fast schon lieb gewonnen. Ob es den guten Freund und Helfer aus dem Bundeskriminalamt inzwischen erstochen hatte?

Wieder durfte ich zweimal klopfen. Zwischendurch überzeugte ich mich davon, dass keiner von der Terrasse da unten zusah. Doch die Kellner schienen Fiesta zu halten, und die Hotelgäste waren entweder ausgeflogen oder schliefen in ihren Zimmern der Mittagsglut entgegen.

Ich klinkte. Diesmal war die Tür verschlossen. Eine Intuition ging mir wie ein Schauer über den Rücken: Wenn Schnützle da drin nun tatsächlich schon tot war? Nicht durch das Insekt. Quatsch.

Es konnte auch für Clarissa Gründe geben, den Mann zu erledigen. Dann passte alles natürlich bestens - bis zum persönlichsten Gegenstand des Toten, den mir die schöne Circe soeben ganz nebenbei zugespielt hatte. Wahrscheinlich stand sie jetzt am Rezeptionstelefon und radebrechte mit der Polizei.

Ich riss an der Klinke.

In diesem Augenblick öffnete sich die vorderste Tür, also jene dicht am Treppeneingang. Mit aufgequollenem Gesicht schob Lohe seinen Kopf in meine Richtung und demonstrierte mir auf diese Weise den möglichen Verlauf, den der Tag auch für mich genommen hätte, wenn kein sündiger Weihnachtsengel in meine Trinkouvertüre hineingeplatzt wäre. Er lief drei Schritte vorwärts und knallte mit voller Wucht gegen die Geländerstäbe.

„Halt mal, Sie! Bruder ...“, lallte Lohe.

Nun schwankte er immer näher auf mich zu und gab dem unschuldigen Terrassengeländer dabei allerlei Seitentritte. Kurz vor mir hielt er an. Seine roten Lidwülste kriegte er nur mit Mühe hoch. Erstaunlich fand ich es immerhin, dass dieser von des Teufels Messwein gestrafte Mensch überhaupt nicht nach Alkohol roch, obwohl sein keuchender Mund vielleicht nur zehn Zentimeter von meinem Gesicht entfernt war.

„Bruder Schnützle“, erklärte Lohe mit einem ehrfürchtigen Seitenblick auf die Tür seines Pseudochefs, „hält um diese Stunde stumme Zwiesprache mit dem Herrn. Immer um diese Zeit, das können Sie mir glatt glauben, Herr – Herr ...“

„Bondel.“

Er legte mir einen seiner kräftigen Winzerarme ums Genick. „Bruder Bondel! Falls Sie geistlichen Trosts bedürfen, bin ich natürlich gern bereit, Bruder Schnützle, so gut ich kann, zu ersetzen. Hoppla!“

Ich glaubte genau zu sehen, dass sein plötzlicher Gleichgewichtsverlust nur gut

gespielt war. „Sie arbeiten wohl in Schichten - was?“, fuhr ich ihn an. Danach ließ ich Lohe stehen.

Als ich die Treppe hinabklapperte, eine immer schwerer werdende Polizeimarke in der linken Hosentasche, konnte ich mir eigentlich ausrechnen, was kam. Der Scharlatan musste, wie auch sein scheinbarer Kollege damals im Flugzeug, die geistliche Rolle konsequent weiterspielen. Auch van der Lohe verstand das Schauspiel eines von Minderwertigkeitskomplexen beladenen Sektenpriesters.

„Wehe euch, ihr Sadduzäer und Pharisäer!“, schleuderte er mir hinterher. „Es wird der Tag kommen, da sich der Himmel verfinstern wird, und der Vorhang des Tempels zerreißt ein zweites Mal!“ Und so weiter, bis zur Auferstehung, Wiederkunft, Zorn des Jüngsten Gerichts und den hundertvierundvierzigtausend Erwählten, unter denen sich ein Lästermaul wie ich vergeblich einreihen würde.

Wo ein Neonazi solche Sprüche nur so rasch herhatte? Und gar Schnütze als nüchterner Kripomann! Jede politische Minderheit musste eben in diesen Zeiten ungeheuer lernfähig bleiben.

Ich hatte es satt. Ich hatte alle Deutschen satt.

Über die geflieste Terrasse lief ich und startete wie die Krabbe an der Rezeption vorbei und schnauzte die kleinen Bettler vor der Tür an und floh ganz einfach, floh in die afrikanische Welt hinein. Die umging mich mit mörderischer Hitze, die mir jetzt aber egal war, voll Palaver, den bauschigen Gewändern der Frauen mit ihren Babys auf dem Rücken, rasenden Eselskarren, denen ich ausweichen musste, einigen uralten Militärautos mit Maschinengewehren und verlegen grinsenden Schwarzen, ach ja, da war ja Aufstand gewesen in Ziguinchor, von sechs Toten schrieb die Zeitung, vor mir plötzlich lange Reihen Melonenkörbe, dann unabsehbare Trockengestelle mit stinkendem Fisch, den die Leute aber mit Kennermiene probierten und aßen, Affenbrotbäume immer wieder, wie Kastanien und Linden bei mir zu Hause in Leipzig, eine Moschee, noch eine, Händler, die mir komischerweise kleine deutsche Maggiwürfel anboten und die kühlen, dunklen Buden der Schnitzer von Elefanten aus Ebenholz, dazwischen eine Reihe von Ständen mit durchscheinend verpackten Gewürzen in allen Geruchssorten.

Ich war auf dem Basar von Ziguinchor angelangt. Irgendwo musste hier, in der Nähe einer Moschee mit blaugoldenen Kuppel türmen, die Polizeistation sein. Auf einmal stand ich davor.

Es war ein rosa verputzter Flachbau mit der Türüberschrift: COMMISSARIAT. Daneben links, emailliert, die Kokarde. Rechts zeigte ein Graffito die senegalesischen Farben, inklusive das Wappen mit dem Affenbrodbaum. Ich stieg erleichtert die drei rosé gekalkten Stufen hinauf.

Nein, ich wollte niemanden anzeigen.

Eigentlich spürte ich nur das Verlangen, einen ehrlichen Menschen zu sprechen.

Und sei es, dass ich mit ihm bloß über die ungeheure Zahl der Adler in Deutschland redete. Die Tür zu seinem Büro konnte ich einfach aufklinken.